

Rüdiger Opelt

Wasser und Eis

Alpen-Klima-Krimi



Als Siler die alte Schipiste betrat, die sich von der Bergstation hinunter nach Russbach schlängelt, zog er unwillkürlich den Kopf ein und bewegte sich nur mehr gebückt vorwärts. Fast hätte ihn ein Grasshopper über den Haufen gehüpft, der erst im letzten Moment einen Haken zur Seite schlug, um Siler auszuweichen. Er kam nur langsam vorwärts, denn bald sprangen dutzende Hüpfer den Hang herunter. Ihre seltsamen Geräte erinnerten Siler an Pressluftschlämmer ohne Pressluft. Mit beiden Händen hielten die Hüpfer eine Querstange fest und versuchten, damit das vermaledeite Ding zu steuern. Die Längsstange mündete in einem großen Stoßdämpfer, der den Sprung bei der Landung abfederte und daraus die Energie für den nächsten Sprung bezog, der gut und gerne über drei Meter gehen konnte, bei steilem Gelände sogar über fünf. Der Stoßdämpfer war über ein Kugelgelenk mit einer weiteren Querstange verbunden, die sich an den Enden nach unten bog und in zwei Gummihalbkgugeln mündete, die wie riesige Saugnäpfe aussahen und für die nötige Bodenhaftung beim Auf- und Absprung sorgten. Die Menschen auf den Geräten hatten Helme und gepolsterte Brustharnische an. Sie sahen aus wie amerikanische Footballspieler mit Tintenfischfangarmen unter den Beinen.

Siler fühlte sich wie ein Quarterback, als er einen Slalom zwischen den Kaskaden springender Hüpfer vollzog, um nicht umgerissen zu werden. Wenn er links einem auswich, kam ein anderer von rechts, wenn er den überlebte, kam ein dritter von oben. Siler schwitzte Blut, bis er an der anderen Seite der Piste angelangt war. Dort hielt er sich am Pistenrand, um auf seine altertümliche Fortbewegungsart heil nach oben zu gelangen.

Vielleicht sollte er lieber zwischen den Bäumen wandern, denn da war es schließlich sicher, seit das Tiefschneefahren aus der Mode gekommen war. Aber auch diese Überlegung stellte sich als falsch heraus. Gott sei Dank hielt Siler immer noch den Kopf so eingezogen, dass ihm langsam der Nacken wehtat. Fast wäre er nämlich von zwei dornenbesetzten Turnschuhen getroffen worden, die in einem Höllentempo über ihn hinwegsausten. Panisch ließ er sich zu Boden fallen, blickte nach oben, sah, dass der ganze Wald von Seilen durchspannt war, auf denen sich johlende

Menschenaffen wie Tarzan von den Bäumen schwangen. Verwirrt versuchte er, den Sinn des Ganzen zu durchschauen, was bei der Fülle an Seilen schwierig war. Die meisten Baumsportler waren an Rollen gegurtet, die sich auf Seilen fortbewegten, welche von Baum zu Baum gespannt waren. Im Unterschied zu Tarzans Zeiten war aber nicht beim nächsten Baum Schluss, sondern wurden die Seile um die Bäume herumgeführt wie Liftseile um tragende Stützen. Dadurch wäre das Tempo wohl zu schnell geworden, darum hingen die Seile in der Mitte zwischen zwei Bäumen so durch, dass die Affen fast den Boden oder eben Silers Kopf berührten. Danach ging es bergauf zur nächsten Baumstütze, dadurch blieb die Geschwindigkeit unter Kontrolle.

Andere schwangen sich tatsächlich wie Tarzan von Baum zu Baum, waren aber eindeutig schneller als der Filmheld, da es ja bergab ging. Dann gab es noch Seilhüpfer, die sich an einem elastischen Seil bis zum Boden fallen ließen, nur um vom nächsten Seil wieder in die Höhe gezogen zu werden.

Als Siler sich mühsam erhob, war erst recht der Teufel los. Eine Pfadfindergruppe kam den Berg herab und alle Seile schienen zur gleichen Zeit zu schwingen und zu tanzen.

Die Jugendlichen schrien und quietschten vor Freude.

Siler fürchtete um sein Leben, dachte wehmütig an die alten Heimatfilme, in denen es im Wald beschaulich und ruhig gewesen war.

4.

Endlich hatte er sich auf einem Hohlweg in Sicherheit gebracht. So dachte er wenigstens. Hechelnd holte er Luft, versuchte, seinen Atem zu beruhigen. Bergauf zu laufen mit Deckungssprung vorwärts, als wäre man mitten im Krieg, das war sogar für einen Dreißigjährigen zu viel des Guten.

Er versuchte sein Gemüt mit einem Blick in die Weiten der Täler zu besänftigen, schreckte aber erneut hoch. Ein undefinierbares rotes Etwas flog über ihn hinweg, sah aus, als hätte ein überdimensionaler Adler einen roten Taucheranzug übergestülpt. Als Siler dem Raubvogel nachblickte, entdeckte er, dass es

sich um einen fliegenden Menschen handelte, der in einem gar seltsamen Sportgewande steckte. Einige Meter weiter unten klatschte der fliegende Mensch auf eine sechs mal sechs Meter große Luftmatratze, einer Hüpfburg ähnlich, nur ohne Aufbauten. Ein Kompressor blies ein Luftpolster unter die Matratze, sodass der Sportler weich landete. Klettverschlüsse an Handflächen und Schuhsohlen sorgten dafür, dass man nicht von der Matte rutschte oder durch die Gegenbewegung nach dem Aufprall heruntergeschleudert wurde.

Während Siler sich staunend die Augen rieb, befreite der Sportler Hände und Füße aus der Kletthaftung, stand langsam auf, hielt schwankend das Gleichgewicht, machte einige Schritte nach vor, blieb am Ende der Matratze stehen. Siler fragte sich, was das Manöver sollte, zuckte erneut zusammen, als das nächste Etwas über ihn hinwegflog. Als der zweite Gummiadler dort auf die Matratze klatschte, wo sich vorhin der andere erhoben hatte, ging ein Beben durch die Hüpfburg, erfasste den stehenden ersten Adler, schleuderte ihn erneut in die Luft. Siler blickte den Hohlweg nach unten, sah eine Kette von drei Hüpfburgen, zwischen denen rote Menschen durch die Luft flitzten, als wären sie eine Kombination aus Fröschen und Heuschrecken.

„So sieht also Froschhüpfen in den Bergen aus“, resümierte Siler den seltsamen Anblick und wunderte sich inzwischen über gar nichts mehr. Jetzt erst sah er, dass einige Meter über dem Hohlweg ein Sicherungsseil gespannt war. Die fliegenden Menschen waren mit einer Rettungsleine in dieses Seil eingehängt. Die Leine rutschte bei jedem Sprung das Seil entlang, sodass es die Menschen davor bewahrte, versehentlich auf den harten Felsboden aufzuklatschen, falls ein Sprung einmal daneben ging. In so einem Fall zappelte der unbegabte Springer einen Meter über dem Boden durch die Luft, bis er auf die nächste Matratze klatschte, da ihn die Schwerkraft unweigerlich nach vorne trieb.

Siler hatte genug gesehen. Er musste sich nur am Rande des Hohlwegs halten, außer Reichweite der Springer, dann konnte er gemütlich seinen Aufstieg fortsetzen, um weder von Grasshoppern, noch von Seilswingern oder Froschhüpfern über den Haufen gerannt zu werden. Man muss eben nur wissen, was einen

erwartet. Mit etwas ortskundiger Sachkenntnis würde es vielleicht doch noch etwas mit der Erholung in den Bergen.

Er schwitzte, als er bei der Mittelstation der Froschhüpfer-Abfahrt angelangt war. Es überraschte ihn nicht, dort eine lange Schlange von Plastikverpackten vorzufinden, die geduldig darauf warteten, auf eine fünf Meter hohe Plattform steigen zu dürfen. Von dort sprangen sie einer nach dem anderen auf die erste Luftmatratze, um den Vordermann, der bereits am Matratzenende wartete, damit in die Luft zu jagen. Siler juckte der Hafer und so drängte er sich an den Wartenden vorbei auf die Plattform hinauf, um einen Blick nach unten zu riskieren. Für die Beschimpfungen der Wartenden, die sein Vordrängen wenig goutierten, wurde er durch den herrlichen Anblick auf den Hüpfhohlweg entschädigt. Er sah auf fünfzehn Hüpfmatratzen, zwischen denen fünfzehn Springer wie in einer Kettenreaktion von einer zur anderen sprangen.

„Vielleicht sollte ich das auch mal probieren“, erwog Siler. Als er wieder von der Plattform stieg, knackte es jedoch schmerzhaft zwischen zwei seiner Lendenwirbel. „Vielleicht doch keine gute Idee“, resignierte er und nahm sich wieder aus dem Froschrennen, bevor er den ersten Sprung getan hatte.

5.

Von der Mittelstation verlief der Hohlweg weiter zum Berggipfel. Den gedachte Siler zu erklimmen, da er endlich einen gefahrlosen Weg gefunden hatte, sich zu Fuß auf diesem von Wahnsinnigen bevölkerten Berg fortzubewegen.

Seltsamerweise flog aber auf diesem Hohlwegabschnitt gar nichts durch die Gegend. Aus irgendeinem Grund hatte man den oberen Teil der Froschhüpfabfahrt außer Betrieb genommen.

Silers Stimmung hellte sich auf. Er war ja nie ein Technikfreak gewesen, aber der Segen der Technik bestand für ihn inzwischen darin, dass technische Anlagen von Zeit zu Zeit zu streiken pflegten und man dann endlich Natur pur genießen konnte, wie es an diesem Streckenabschnitt der Fall war. Irgendetwas hatte die Kompressoren lahm gelegt, sodass ihr ständiges Brummen nicht in den Ohren dröhnte.

Er wanderte an zehn Hüpfmatratzen vorbei, freute sich wie ein Schneekönig, dass deren Planen allesamt flach auf dem Boden lagen, weil ihnen offenbar die Luft ausgegangen war. Er hatte aber zu früh frohlockt. Die letzte Plane vor der Bergstation lag zwar auch flach, war aber von zwanzig Menschen umringt, die zum Teil wild gestikulierten, zum anderen Teil betroffen zu Boden starrten. In der Mitte der Plane lag ein gefallener roter Adler. Er hatte die Landung nicht überlebt.

„Die Arbeit holt einen überall ein. Können die Leichen nicht in der Stadt bleiben, wie es sich gehört?“ Kommissar Siler dachte sich einerseits, dass ihn das Ganze mangels Zuständigkeit gar nichts angehe, andererseits juckte es ihn in den Fingern, mehr über die tödlichen Hintergründe des Alpentourismus herauszufinden.

Polizisten der Wachstube Abtenau waren schon vor Ort, warteten noch auf den Inspektor der Mordkommission, der für die 60 Kilometer von Salzburg zum Tatort doch einige Zeit benötigen würde. Da Siler zwar auf Urlaub, normalerweise aber Mitglied der Salzburger Mordkommission war, war er vielleicht doch zuständig. Jedenfalls konnte er schon mal seinem bald eintreffenden Kollegen zurarbeiten.

„Es handelt sich bei dem Toten um den Liftwart, der für die Wartung der Hüpfbahn zuständig war“, klärte ihn ein Streifenpolizist auf. „Da wollte er sich einmal selbst das Vergnügen gönnen, für dessen reibungslosen Ablauf er sonst die Verantwortung trug. Und dann ging das gleich schief. Die Kompressoren fielen plötzlich aus.“

„Der sieht aber gar nicht mehr frisch aus. Eher so, als würde er schon einen Tag vor sich hinverwesen“, bemerkte Siler. „Wieso wurde sein Ableben erst heute bemerkt?“

„Er hat offensichtlich gestern Abend die Anlage testen wollen, nachdem der letzte Tourist gegangen war. Deswegen war er allein auf der Bahn. Mehr als den Sprung von der Plattform schaffte er nicht, denn die erste Matratze war schon ohne Luftpolster. Er schlug auf dem felsigen Untergrund auf und war wohl sofort tot.“

„Aber er wird doch den Kompressor kontrolliert haben, bevor er den Sprung gewagt hat?“

„Ein Mechaniker der Liftgesellschaft hat die Maschine überprüft, sie weist keinerlei Defekt auf. Die muss jemand ausgeschaltet haben, als Witzemann, so heißt der Liftwart, auf die Plattform gestiegen ist.“

Siler sondierte die Lage. Entweder hatte der gute Liftwart Selbstmord begangen und war auf seiner geliebten Anlage in den Tod gesprungen, nachdem er selbst die Maschine lahmgelegt hatte. Oder es war noch jemand anderer auf dem Berg gewesen. Jemand, der den guten Witzemann gar nicht witzig gefunden hatte.

Wenig später traf Kollege Samson am Tatort ein. Er beschied Siler, dass er ruhig weiter Urlaub machen könne, da Samson sich nun um alles kümmern würde. Silers Angebot, Augen und Ohren offen zu halten, wies er nicht dezidiert zurück, aber seine Miene ließ erkennen, dass er lieber ohne Einmischung von Kollegen ermittelte.